

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 47/48 (1906)  
**Heft:** 1

**Nachruf:** Waldner, August

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Tafel I: Portrait von Redaktor † A. Waldner, Ingenieur.

INHALT: † A. Waldner. — Das neue Töcherschulgebäude in Basel. — Einspurige und zweisepurige Alpentunnel. — Wettbewerb für eine evangel. Kirche zu Arosa. — Miscellanea: Zugwiderstände der Eisenbahnfahrzeuge. Eidg. Polytechnikum. Brand der St. Michaelskirche in Hamburg. Eröffnung der Vintschgaubahn Meran-Mals. Technolexikon. Neue Schulhäuser

in Zürich. Neues Kunst- und histor. Museum zu Genf. Eidg. Wasserrechts-Initiative. St. Paulskirche in München. Gewerbeausstellung in Solothurn. Eidg. Prüfanstalt für Brennstoffe in Zürich. — Nekrologie: † A. Pfau. — Vereinsnachrichten: Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein. Gesellschaft ehemaliger Studierender: Stellenvermittlung.

Tafel II: Das neue Töcherschulgebäude in Basel.

## August Waldner.

Tief erschüttert geben wir unsern Lesern die Kunde von dem Tode unseres hochverehrten, treuen Freundes, Ingenieur A. Waldner, Begründer, Herausgeber und Redaktor der «Schweizerischen Bauzeitung», der am Abend des 29. Juni zu Cannes verschieden ist.

Ein schweres inneres Leiden, das sich zum ersten Male vor acht Jahren angekündigt hatte, und das er nur dank seiner aussergewöhnlichen Willenskraft und durch eine peinlich strenge Regelung seiner Lebensweise darnieder zu halten vermochte, hatte ihn im vergangenen Winter während mehrerer Monate ans Krankenlager gefesselt. Er konnte deshalb seine Südlandreise, die er in den letzten Jahren jedes Frühjahr aus Rücksicht für seinen Zustand mit gutem Erfolge zu machen pflegte, erst zu Anfang April und bei sehr geschwächter Gesundheit antreten. Als er schied, war er sich des Ernstes seiner Lage wohl bewusst. Er hatte alle seine Angelegenheiten bis ins Kleinste geordnet und so auch für die Fortführung seines Lebenswerkes, der «Schweizerischen Bauzeitung», alle Anordnungen getroffen. Auch trug er sich mit dem Plane seinen Wohnort bleibend nach dem Süden zu verlegen, hoffend dadurch seinem Leben, zum Wohl der Seinen, noch eine längere Spanne Zeit zusetzen zu können. Mit solchen Gedanken verliess er im April Zürich, auf das Schlimmste gefasst und doch nicht hoffnungslos, diesmal begleitet von seiner treuen Lebensgefährtin, während er andere Jahre die Reisen, die nebenher dem eifrigen Studium der bereisten Länder und vornehmlich ihrer Kunstdenkmale gewidmet waren, immer allein unternommen hatte.

Die Mühen der Reise und das Aufsuchen eines zu längerem Aufenthalt geeigneten Heims hatten aber seine geringen Kräfte aufgezehrt. Kaum hatte er das Gewünschte in einer schön gelegenen Villa an der Route d'Antibes bei Cannes gefunden, als er genötigt war, sich niederzulegen. Von diesem Krankenlager sollte er sich nicht mehr erheben. Nur von seinem Bette aus oder im Liegestuhl auf der Veranda vor seinem Wohnzimmer konnte er sich noch des Anblickes des geliebten Meeres, der milden Luft, die seinen Leiden so oft Linderung gebracht hatte, erfreuen. Seine Kräfte schwanden von Tag zu Tag, bis ihm der Abend des 29. Juni Erlösung von seinem Leiden brachte und er in den Armen seiner liebenden Gattin zur ewigen Ruhe eingehen konnte. Wie es sein Wunsch gewesen, haben die Seinen ihn am letzten Montag auf dem hochgelegenen Friedhof in Cannes, unter dem Schatten der Pinien angesichts des unendlichen Meeres zur Ruhe gebettet.

Grossen Trost bereiteten ihm in den letzten Tagen die Grüsse der vielen teilnehmenden Freunde, von denen wir ihm so oft berichten konnten.

\* \* \*

Mit Waldner ist ein Mann von uns geschieden, der selbstlos unendlich viel Gutes gewirkt hat, der durch sein feingebildetes, harmonisches Wesen auf seine Umgebung sowie auf weite Kreise veredelnden Einfluss übte. Seine lebenswürdige Natur und ein sonniger Humor, der ihn nie verliess, beglückten jeden, der sich ihm nahte, sei es, dass sie gemeinsame Freude erhöhten, sei es, dass sie Aufmunterung und Trost brachten, die so mancher bei ihm zu suchen kam.

Denen aber, die ihm von Jugendzeit als Freunde nahestanden, ist sein Tod ein unermesslicher Verlust!

Wenn wir es unternehmen, seinen vielen Freunden — und wer hätte ihn gekannt, ohne ihm Freundschaft und hohe Achtung zu zollen? — sein Leben in knappen Zügen vorzuführen, dürfen wir uns nicht vermessen, ein erschöpfendes Bild seines Wesens darin niederzulegen; wir wollen nur Anhaltspunkte bieten, die ihnen dienen mögen, sich dieses aus eigener Erinnerung wieder voll ins Gedächtnis zu rufen.

Das Bild, das wir in einer Tafel beifügen, stammt aus dem Jahre 1894, der Zeit, da er, noch unberührt von der heimtückischen Krankheit, in voller Schaffenskraft unter uns wirkte.

\* \* \*

A. Waldner ist 62 Jahre alt geworden. Am 3. Juli 1844 wurde er zu Basel geboren. Wenige Jahre später übersiedelte die Familie nach Kleinlaufenburg, sodass er in dieser ländlichen Umgebung die ersten Kinderjahre verlebte. Schon im Jahre 1858 sandte ihn sein Vater an die Kantonsschule nach Zürich. Diese besuchte Waldner bis zum Jahre 1861 und bezog sodann, um sich noch weiter, namentlich auch sprachlich für das Polytechnikum vorzubilden, zunächst die Akademie in Lausanne. Das fröhliche Wesen und der ungezwungene Verkehr in den Kreisen, in denen er sich dort bewegte und die seiner liebenswürdigen Natur so sehr entsprachen, liessen ihn von diesem Aufenthalt zeitlebens die schönsten Erinnerungen bewahren. Die Jahre 1862 bis 1865 waren dem Studium am Polytechnikum gewidmet. Neben den eigentlichen Ingenieurwissenschaften zog ihn hier besonders die Astronomie sehr an und Prof. Wolf hatte an ihm einen seiner eifrigsten und begeisterten Schüler. Hier knüpften sich besonders auch die vielen, herzlichen Freundschaftsbande, an denen Waldner sein ganzes Leben lang treu festgehalten hat. Nie ist er müde geworden, sie durch Anteilnahme an den Geschicken seiner Freunde und wo nötig durch Hülfeleistung zu betätigen. Viele der Freunde sind vor ihm heimgegangen; alle aber, die ihn überleben, werden den unvergesslichen Kameraden schmerzlich missen, der ungeachtet der mannigfaltigsten Erfahrungen und einer durch ein inhaltsreiches Leben geläuterten Urteilskraft die Jugendideale in seinem Herzen unentwegt lebendig erhielt und sich für alles Gute immer wieder zu begeistern vermochte.

Mit dem Diplom eines Ingenieurs ausgestattet verliess Waldner im Herbst 1865 das eidgen. Polytechnikum in Zürich, um zunächst für kurze Zeit in seiner Vaterstadt Basel bei der Ausführung der Wasserversorgung die erste praktische Betätigung zu finden. Der Trieb nach weiterer Ausbildung führte ihn dann zunächst nach Paris, wo er in das Bureau der „Société générale des bétons agglomérés“ eintrat. Die Arbeit daselbst bot aber dem nach besserer und auch wissenschaftlicher Verwertung seiner Kenntnisse Strebenden wenig Befriedigung und er fasste den Plan, bei der stillen Zeit, die damals auf technischem Gebiete in Europa herrschte, über England nach Ostindien zu gehen, wo grosse Projekte im Wurfe lagen. In Gesellschaft seines Freundes Schönholzer siedelte er auf gut Glück nach England über. Hier erging es den Beiden zunächst nicht ganz ihren Erwartungen entsprechend. Oft hat Waldner mit seinem unverwüsthlichen Humor davon erzählt, wie es ihm schliesslich gelang, seine sprachlichen und mathematischen Kenntnisse in einer englischen Schule zu verwerten, um nicht von Hause Hülfe beanspruchen zu müssen.

Er hätte sich dennoch sicherlich zu dem ins Auge gefassten Ziele durchgerungen, wenn seine Pläne nicht im Jahre 1869 durch unerwartet in seiner Familie eingetretene Verhältnisse durchkreuzt worden wären. Waldner, der von

seinen Geschwistern zur Beratung beigezogen worden, entschloss sich, wenn auch nicht ohne Bedenken, der Familie zulieb auf die Ausübung seines Berufes zu verzichten und eine neue Laufbahn einzuschlagen, d. h. sich an der Leitung einer der Familie gehörenden Seidenzwirnerei in Zürich zu beteiligen. Bei seiner Bildung und sonstigen Veranlagung fiel es ihm nicht schwer, sich in das neue Gebiet einzuarbeiten; dennoch brachten es die Umstände mit sich, dass seine jahrelangen Bemühungen nicht von Erfolg gekrönt waren, er sich vielmehr genötigt sah, das Unternehmen aufzugeben.

Die Erfahrungen und Studien dieser sorgenvollen Jahre hatten ihm in das Handelswesen gründlichen Einblick eröffnet, sodass er, als ihm die Redaktion der Abteilung für „Handel und Verkehr“ in der „Neuen Zürcher Zeitung“ angeboten und die von ihm dafür beanspruchte unabhängige Stellung zugestanden wurde, nicht zögerte, im Jahre 1877 diese Stelle anzutreten.

In derselben hat Waldner bis zum Jahre 1880 eine sehr verdienstliche Tätigkeit entfaltet. Dank seiner vielseitigen Bildung, sowie seiner klaren Erfassung der Verhältnisse gelang es ihm, bei Behandlung der technischen und volkswirtschaftlichen Fragen, die seiner Abteilung in der Redaktion vorbehalten waren, die Handelsabteilung des Blattes auf ein wesentlich höheres Niveau zu heben. Mehr noch als dieses ist jedoch das weitere Verdienst zu schätzen, dass er es verstand, in seinem Gebiete der Zeitung volle Unabhängigkeit von äussern Einflüssen zu bewahren. Der Beginn seiner redaktionellen Tätigkeit fiel in die bewegten Zeiten der Nordostbahnkrise und der Stockung des Gotthardunternehmens und er hat in diesen Dingen der Allgemeinheit die grössten Dienste geleistet. Seine grundlautre Gesinnung, die allen eigennütigen Machenschaften abhold war, leitete ihn sicher bei Beurteilung der sich vordrängenden Meinungen; seine technischen und kommerziellen Kenntnisse ermöglichten ihm stets, sich ein eigenes Urteil über alle vorwürfigen Fragen zu bilden, und sein mit gewinnenden Umgangsformen gepaartes taktvolles Auftreten erwarb ihm das Vertrauen der einflussreichsten Persönlichkeiten. So war es ihm möglich, das seiner Behandlung zugeteilte Gebiet in vollem Masse zu beherrschen und darin, ohne Nebenziele zuzulassen, stets nur zur Förderung der von ihm als gut erkannten Sache zu wirken.

Während all den Jahren seiner Tätigkeit auf vorwiegend kommerziellem Gebiete unterhielt Waldner aber immer die regsten Beziehungen zu seinen Studiengenossen und zu den schweizerischen technischen Kreisen überhaupt. Es beschäftigten ihn u. a. verschiedene Eisenbahnprojekte, wie namentlich jenes der Linie Bülach-Eglisau-Schaffhausen, dessen Ausführung damals noch in weiter Ferne lag. Auch hat er 1872 im Verein mit seinem Studiengenossen Ing. H. Hanhart ein „Tracierungs-Handbuch“ für Ingenieure herausgegeben, von dem im Jahre 1905 bei W. Ernst & Sohn in Berlin eine weitere Auflage erschienen ist.

In diese Zeit, und zwar schon in das Jahr seiner Heimkehr aus England, fällt besonders auch seine Mitwirkung bei der Gründung der *Gesellschaft ehemaliger Polytechniker*. In der Fremde mochte er das Bedürfnis eines engern Zusammenschlusses früherer Studiengenossen empfunden haben, und als er, nach mehrjähriger Abwesenheit heimkehrend, sich mit gleichgesinnten Kollegen zusammenfand, gingen die jungen Freunde begeistert ans Werk. In das Komitee, das eine kleine Versammlung mit den einleitenden Schritten beauftragte, wurde mit den ihm im Tode vorausgegangenen Kollegen A. R. Harlacher und H. Paur als Dritter Waldner entsandt. Von der Gründung an bis zum Jahre 1879 war er im Ausschusse und von 1875





AUGUST WALDNER

Ingenieur

Begründer und Herausgeber der Schweizerischen Bauzeitung

Geboren 3. Juli 1844

Gestorben 29. Juni 1906

Seite / page

2(3)

leer / vide /  
blank

bis 1877 hat er die Gesellschaft als Präsident geleitet und nach aussen vertreten. In Wirklichkeit stand er in den ersten Decennien in deren Mittelpunkt. War er doch nach seiner ganzen Veranlagung wie kaum ein anderer dazu berufen, die Kollegen um sich zu sammeln, sie für ideale Ziele zu erwärmen. Sein reiches Wissen und die bereits in jungen Jahren gesammelten Erfahrungen, seine Gabe, bei aller Entschiedenheit und Begeisterung in der Verfolgung der gestellten Ziele auch die Gegnerschaft durch sein gewinnendes Wesen für sich einzunehmen, haben mächtig zu der von der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker entfaltenen fruchtbaren Tätigkeit beigetragen. Für Waldners Wesen kennzeichnend ist, dass obgleich es oft galt, weit auseinandergehende Meinungen zu vereinen und scharfe Gegnerschaft zu bekämpfen, er sich dabei nie die Freundschaft auch nur eines Kameraden, die Achtung auch nur eines Gegners verscherzt hat; kaum ein anderes Mitglied hat sich solch allgemeiner Beliebtheit erfreut wie er. Unsern Lesern, besonders denen aus ältern Jahrgängen, steht seine Persönlichkeit aus damaliger Zeit in lebhaftester Erinnerung. Wohl keiner ist unter ihnen, den bei der Nachricht von seinem Heimgang nicht ein schmerzliches Gefühl überkommt, dass er von uns gehen musste!

Bei solchem allgemeinen Ansehen war es erklärlich, dass, als die „Eisenbahn“, das ursprüngliche Organ der „Gesellschaft ehemaliger Polytechniker“ und des „Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins“, im Jahre 1879 in Gefahr geriet, ihr Erscheinen einstellen zu müssen, aller Augen sich um Hülfe auf Waldner richteten, den gewandten und geachteten Redaktor für „Handel und Verkehr“ in der „Neuen Zürcher Zeitung“. Der Verlockung, sich wieder ganz seinem Fache und der ausschliesslichen Behandlung technischer Fragen hingeben zu können, vermochte er nicht zu widerstehen, und als die Vereine die Aufforderung an ihn richteten, die Führung ihrer Zeitschrift zu übernehmen, sagte er auf den Anfang des Jahres 1880 zu. Ungeachtet hemmender Verlagsverhältnisse gelang es seinem Geschicke, sofort neues Leben in die „Eisenbahn“ zu bringen. Um seine Kräfte aber ganz entfalten zu können, musste er volle Bewegungsfreiheit haben; er gründete, gestützt auf vertragliche Vereinbarungen mit den genannten Vereinen, die am 1. Januar 1883 ins Leben getretene „Schweizerische Bauzeitung“, die von ihm redigiert und im eigenen Verlage von ihm herausgegeben wurde.

Mit dieser Gründung sah sich Waldner vor seine *eigentliche Lebensaufgabe* gestellt. Wie er diese gelöst hat, mögen unsere Leser beurteilen, wenn sie die ersten Bände neben jene aus jüngster Zeit legen. Unermüdlich war Waldner tätig, neue und hervorragende Mitarbeiter seiner Zeitung zu gewinnen und diese durch stete Bereicherung und gewissenhafte Auswahl des Inhaltes, durch Fernhaltung jeder kleinlichen Kritik — ohne deshalb sich zu versagen, in ernsten Fragen ein um so gewichtigeres Wort mitzusprechen — und durch sorgfältige Ausstattung zu dem zu machen, was sie heute ist. Viele Jahre lang hat er unermüdlich allein gearbeitet, die Ziele, die er sich immer höher setzte, zu erreichen. Als seine rastlose Tätigkeit nach und nach auch materielle Erfolge zu zeitigen begann, verwandte er diese auf Heranziehung vermehrter Arbeitshülfe, in dem lebhaften Wunsch, der „Schweizerischen Bauzeitung“, dem Organ der schweizerischen Technikerschaft, den gleichen Rang zu sichern mit ähnlichen Blättern des Auslandes. Kein grösseres Glück konnte ihm widerfahren, als wenn von berufener Seite anerkannt wurde, dass

dieses Ziel erreicht sei, und keinen grössern Ehrgeiz kannte er, als seine Schöpfung immer auf dieser Höhe zu halten!

Unser heimgegangener Freund hat sich damit ein ehrenvolles Denkmal gesetzt, das ungeschmälert aufrecht zu halten und im Geiste seines Schöpfers auszubauen eine hohe und ehrenvolle Aufgabe für die darstellt, auf deren Schultern er die Verantwortung übertragen hat. Die gesamte schweizerische Technikerschaft aber, zu deren Ansehen er durch sein Werk in reichem Masse beigetragen hat, schuldet ihm grossen Dank! Und ebenso alle, denen unsere technische Hochschule am Herzen liegt, deren Förderung er sich zur heiligen Pflicht gemacht hatte.

Wir dürfen uns nicht erlauben, dieser gedrängten Darstellung seines Lebenslaufes aus dessen reichem Inhalt viele Einzelheiten beizufügen, in so grosser Fülle sie sich uns auch aufdrängen.

Nur *einer* Periode seines Lebens sei mit kurzen Worten gedacht, weil sie wohl für ihn einen der schönsten Zeitabschnitte darstellte und weil sie dafür zeugt, wie auch ausserhalb der technischen Kreise seine Persönlichkeit hohen Anwert gefunden. Was Waldner neben seinen andern Vorzügen besonders befähigt hat, die übernommene Aufgabe glücklich durchzuführen, war seine Liebe zur Kunst. Sowohl die Musik wie das Wirken unserer ersten Schriftsteller und namentlich auch der Meister der bildenden Künste begegneten bei ihm einem feinfühligem Verständnis und der wärmsten Begeisterung. Ob schon er selbst keine der bildenden Künste übte, hatte er sich einem kleinen Künstlerkreise angeschlossen, der sich zu Beginn der 80er Jahre um Rud. Koller gebildet hatte und dessen Mittelpunkt während seines Zürcher Aufenthaltes von 1885 bis 1892 Arnold Böcklin wurde. F. Bluntschli, A. Müller, R. Kissling, G. Gull und manche andere Künstler und Kunstfreunde gehörten dem Kreise an und der greise Meister Gottfried Keller pflegte sich oft als Gast einzufinden. In dieser Mitte hat Waldner in frühern Jahren reiche Anregung empfangen und gegeben und oft von seiner Arbeit Erholung gefunden. Hier entstand auch die herzliche Freundschaft zu *Arnold Böcklin*, die beide Männer bis zu des Meisters Tode verband. Noch auf seinem letzten Krankenlager hat er viel dieses Freundes gedacht, wenn seine verklärten Blicke auf der herrlichen Landschaft, auf dem tiefen Blau des weiten Meeres ruhten.

Wie der Sonnenschein, der über Waldners ganzes Wesen ausgebreitet lag, auch sein Heim durchleuchtete, haben alle erfahren, die in dem immer offenen, gastlichen Hause verkehrten. Mit schlichter Herzlichkeit ward jeder Eintretende willkommen geheissen von Waldner und seiner lebenswürdigen, ihm völlig gleichgesinnten Lebensgefährtin. Jeder schied erquickt aus dem freundlichen Hause, glücklich einige Stunden im Umgange mit so edlen und frohen Menschen verbracht zu haben.

\* \* \*

Der 29. Juni hat diesem reichen Leben ein Ziel gesetzt und Waldner ist nicht mehr unter uns!

Eine überaus grosse Zahl von Freunden und Fachgenossen steht trauernd am Grabe eines der Besten und Tüchtigsten aus unserer Mitte und nur mit tiefer Wehmut empfinden wir das Glück, ihn besessen zu haben und uns an dem Andenken des edlen Freundes aufrichten zu können.

Er ruht nach reichlich vollbrachtem Tagewerk. Unser Dank aber und unsere Liebe für ihn reichen über das Grab hinaus!

A. Jegher.